

Beiträge zum Verständnis der Schafgarbe

Jochen Bockemühl, Kathleen Clark

Zu den Untersuchungen

Die Schafgarbe (*Achillea Millefolium* L.) verwendete man schon früher als Heilpflanze und zum Bereiten eines herbwürrigen Tees. Durch den Landwirtschaftlichen Kursus von Rudolf Steiner (1924) hat sie als eine der Präparatepflanzen für die Kompostbereitung besonderes Interesse gefunden. Dies regte dazu an, sich mit ihr näher zu befassen.

In der Natur und unter verschiedenen Versuchsbedingungen zeigt sie sich sehr vielgestaltig und doch ist es leicht, sie überall wieder zu erkennen. Es erschien daher reizvoll, von den Variationen auszugehen, durch sie gleichsam das zentrale Thema zu suchen und dieses als ein lebendiges Bild zu erfassen.

Neben Gestalt und Entwicklung in Beziehung zur Umwelt wollten wir auch etwas der Verwandlung des Geschmacks nachgehen. Im Hinblick auf die Anwendung als Kompost-Präparatepflanze wird zum Schluss der Versuch gemacht, die bildenden Kräfte der Schafgarbe vom Aspekt des Zusammenwirkens von Schwefel und Kali her im Sinne Rudolf Steiners (1924) zu begreifen.

Wir haben uns dabei nicht nur auf die Modifikationen der gewöhnlichen Schafgarbe beschränkt, sondern sie auch im Vergleich zu vier anderen Arten der Schafgarbe gesetzt. Zwei davon, *A. collina* und *A. filipendula* stehen in der allgemeinen Morphologie *A. Millefolium* L. sehr nahe. Auf sie wird im folgenden nicht näher eingegangen. *A. Ptarmica* L. und *A. macrophylla* L. haben wir ausgewählt, weil sie uns von der Blattbildung her als ganz extreme Schafgarben-Typen erscheinen, so extrem, dass wir sie fast nicht als Schafgarben erkennen würden, wenn uns die Blüte nicht dabei zu Hilfe käme. Ausserdem werden andere Entwicklungsrichtungen innerhalb der Gattung *Achillea* im Text genannt. Den Ausgangspunkt bildeten frühere Beobachtungen an der Schafgarbe im Freiland und im Wurzelgefäss.

Im Herbst 1973 waren nun von allen diesen Schafgarben-Arten Samen in Töpfe und Wurzelgefässe ausgesät worden, die im Frühling 1974 keimten. Die Wurzelgefässe waren 120×80×6 cm gross, mit einer Seite aus Eternit und einer Seite aus Glas und waren in einem Winkel von ca. 20° zur Lotrichtung aufgestellt. Dadurch wuchsen die Wurzeln, welche nach unten streben, an die Glasscheiben heran und wurden grossenteils sichtbar (Bockemühl, 1969). Alle Gefässe waren mit gesiebter Landerde homogen gefüllt. Ausserdem wurden Keimlinge von jeder oben genannten Art in Blumenkästen an verschiedenen Standorten aufgestellt: ein Teil an einem vorwiegend sonnigen Ort, ein Teil im Schatten und ein Teil im Halbschatten.

Zur Entwicklung im Jahreslauf

Achillea Millefolium (Bild 2): Nach der Keimung im Frühjahr bildet die gewöhnliche Schafgarbe eine Rosette. Diese entfaltet zunehmend grössere Blätter, die sich bei freiem Stand flach am Boden ausbreiten oder im Schattigen, etwa im höheren Gras aufrecht stehen bleiben. Mitte Juni schießt der Haupttrieb plötzlich in die Höhe und bildet die ersten Knospen aus. Daneben entwickeln sich Seitentriebe, die an sonnigen Plätzen ebenfalls im aufsteigenden Jahr zu Blütentrieben werden. Die ganze Pflanze blüht hauptsächlich im Juli und August, nur einige kleinere Blütenstände von Seitentrieben können auch im September, Oktober oder November nachfolgen. Nach dem Abwelken bleiben die steif aufrechten, verholzten Stengel noch lange stehen.

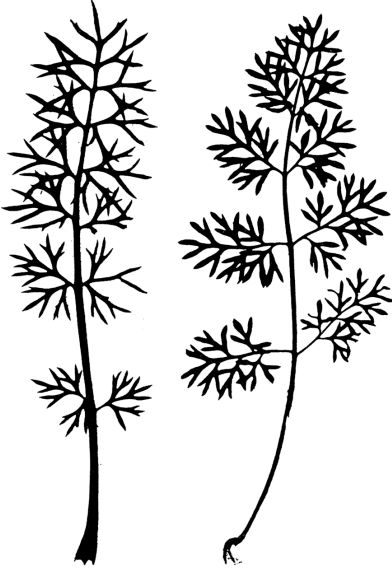
Die Blattmetamorphose der Schafgarbe erscheint uns trotz der Fiederung wie die eines geschlossenen Blattes (Bild 6). Sie wirkt nicht so ausstrahlend, locker wie bei Pflanzen mit ähnlich fein gefiederten Blättern, beispielsweise der wilden Möhre (*Daucus carota*) oder dem Schwarzkümmel (*Nigella damascena*, Bild 1), weil ihre Spitzen sich recht streng an einen einfachen Umriss halten.

In der Reihe der meistens dunkelgrünen Blätter des Haupttriebes vom Keim bis zur Blüte sind die ersten, kleinsten Blättchen noch etwas flächig und kaum gegliedert. Bald verändern sie sich, werden grösser, fein gegliedert und nähern sich der schon charakterisierten, typischen länglich-ovalen Blattform. Auch über den anfangs noch abgesetzten Blattstiel breiten sich die verzweigten Fiederchen aus. Langsam werden dann die Blätter kleiner und nach aussen zugespitzt. Die Betonung der «Blattfläche» rückt hin zum Blattgrund. Die letzten Blätter nahe der Blüte werden dann schmal, linear, spitz und nur noch fein gesägt.

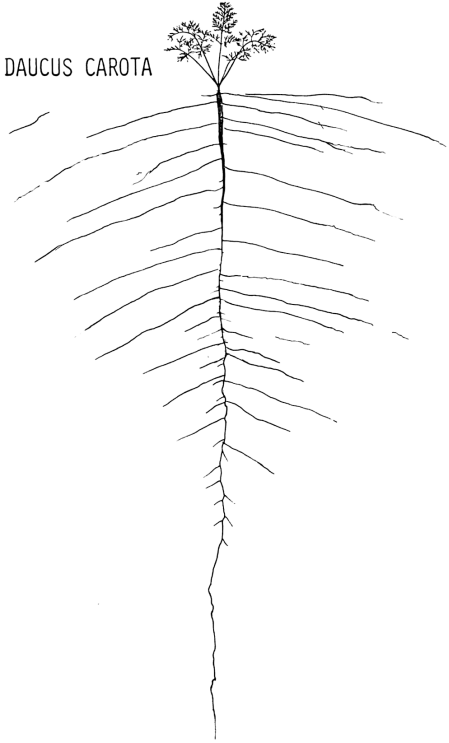
Finanzielle Unterstützung für die Versuche verdanken wir dem Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung.

BILD 1:

TYPISCHE LAUBBLÄTTER VON
NIGELLA DAM. DAUCUS CAROTA



DAUCUS CAROTA



Der sehr charakteristische, herb-bittere Schafgarben-Geschmack ist am bittersten und etwas «krautig» in den unteren Blättern eines blühenden Sprosses und wird etwas aromatischer in den obersten Blättern¹. In noch wachsenden oder schattig gewachsenen Blättern überwiegt der krautige Anteil im Geschmack. Im Einzelblatt ist meistens die Spitze bitterer als die Basis. In den Blütenköpfchen konzentriert sich der bitter-aromatische Geschmack dann noch einmal besonders.

Die weiße bis rötliche Schafgarbenblüte leuchtet zwar recht deutlich aus dem dunklen Grün hervor. Sie hat aber keinen stärkeren, frei ausströmenden Duft, keine hervorstechende, differenzierte Farbe und zeigt uns kein so individuelles «Gesicht» wie die Mohnblüte oder ein Gänseblümchen. Auf verschiedene Weisen strahlen uns andere Blüten noch etwas entgegen, was unsere Aufmerksamkeit weckt und uns zugleich wie persönlich nah heranzieht. So wird man sich der Fliederblüte schnell durch den spezifischen, frisch zudringlich bis betäubenden Duft bewusst und die weichen Weidenkätzchen werden wir nicht sehen können, ohne sie wenigstens in der Vorstellung zu streicheln. Demgegenüber bleibt die Schafgarbenblüte viel neutraler. Was uns zunächst wie eine dichte, blühende Fläche erscheint, erweist sich beim näheren Zusehen aus vielen kleinen Blütenköpfchen und diese wieder aus den winzigen Einzelblüten zusammengesetzt. Innerhalb des Familientypus der Korbblütler wird damit eine hohe Stufe der Differenzierung und Zusammenfassung erreicht. Während sich jedoch das einzelne Blütenköpfchen durch die Verteilung der Röhrenblütchen in der Mitte und der Zungenblütchen am Rand wie *eine* Blüte gestaltet, bekommt der ganze Blütenstand nicht in gleicher Weise eine übergeordnete Gestalt wie etwa bei den Doldengewächsen. Dort sitzen einzelne Blütchen auf längeren Stielchen, die von einem Punkt ausstrahlen, so dass das Bild einer höheren Einheit entsteht. Im Blütenstand der Schafgarbe ist die Verzweigung

¹Die erwähnten Geschmacks- und Geruchsproben wurden mehrfach an frisch zerdrückten Pflanzenteilen von den Versuchspflanzen und von natürlich gefundenen Pflanzen vorgenommen und die Aussagen verschiedener Personen verglichen.